

20 JAHRE SEATO: ANTICHINESISCH-MILITÄRISCHES FOSSIL — MIT WIRTSCHAFTLICH- TECHNOLOGISCHER ZUKUNFT ?

Oskar Weggel

I. Der Pakt von Manila

Am 8. September 1954 wurde in der philippinischen Hauptstadt Manila der Südostasien-Pakt (South East Asia Treaty Organization abgekürzt: SEATO) geschlossen. Unterzeichner waren insgesamt acht Staaten, nämlich die USA, Großbritannien, Frankreich, Australien, Neuseeland, Pakistan, die Philippinen und Thailand.

Nur zwei Staaten der Region also waren an diesem "südostasiatischen" Verteidigungsbündnis beteiligt, weshalb schon die Bezeichnung des Vertragswerkes nicht so recht passen wollte.

Das Vertragswerk umfaßt 11 Artikel und 1 Protokoll. Am selben Tag wurde auch die "Pacific Charta" von den Signatarstaaten der SEATO mitunterzeichnet, in der die Achtergemeinschaft erklärte, daß sie mit allen friedlichen Mitteln die Selbstregierung und Unabhängigkeit sowie den wirtschaftlichen Fortschritt und die Erhöhung des Lebensstandards aller Länder in Südostasien, die dies wünschen, fördern werde und daß sie jeden Versuch einer Untergrabung der Freiheit oder Zerstörung der Souveränität dieser Staaten mit angemessenen Mitteln abwehren werde.

Die wichtigsten Artikel des SEATO-VERTRAGSWERKS hatten folgenden Inhalt:

Art. 2: Die Partner werden durch gegenseitige Unterstützung ihre Fähigkeit zum Widerstand gegen bewaffneten Angriff und zur Verhinderung und Abwehr umstürzlerischer, von außen gelenkter Tätigkeit gegen ihre territoriale Integrität aufrechterhalten und weiterentwickeln.

Art. 3: Sie verpflichten sich, in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht zusammenzuarbeiten.

Art. 4: 1. Im Falle einer Aggression gegen einen von ihnen "oder gegen einen Staat oder ein Gebiet, das die Partner im Protokoll zu diesem Vertrag bezeichnen", werden alle Partner Maßnahmen in Übereinstimmung mit ihrer Verfassung treffen, um der gemeinsamen Gefahr zu begegnen, und darüber dem Sicherheitsrat berichten.

2. Wenn nach Ansicht eines der Vertragspartner die Integrität des Territoriums oder die politische Unabhängigkeit eines Partners oder eines von ihnen im Protokoll zu diesem Vertrag bezeichneten Staates oder Gebietes "in irgendeiner anderen Weise als durch bewaffneten Angriff" bedroht ist, werden sich die Partner konsultieren, um Maßnahmen dagegen zu treffen.

3. In einem solchen Fall wird jedoch eine Aktion auf dem Territorium der im Protokoll zu diesem Vertrag bezeichneten Staaten nur nach deren Ersuchen oder Einverständnis unternommen.

Art. 5: Von den Partnern wird ein Rat errichtet, der die mit der Durchführung dieses Vertrages zusammenhängenden Angelegenheiten erörtern und Konsultationen über militärische und andere Maßnahmen abhalten soll.

Art. 6: Dieser Vertrag beeinträchtigt in keiner Weise die Verpflichtungen der Partner aus der Charta der UN. Alle Partner erklären, daß sie keine internationalen Verpflichtungen haben, die im Gegensatz zu diesem Vertrag stehen, und keine solchen eingehen werden.

Art. 7: Jeder andere Staat, der in der Lage ist, die Ziele dieses Abkommens zu fördern, kann nach einstimmigem Beschluß der Partner zum Beitritt eingeladen werden.

Art. 8: Der Vertrag gilt für "das allgemeine Gebiet Südostasiens, einschließlich auch der gesamten Territorien der asiatischen Vertragspartner, und das allgemeine Gebiet des südwestlichen Pazifiks, ausschließlich des pazifischen Gebietes nördlich einer Linie von 21 Grad 30 Minuten nördlicher Breite. Die Partner können diese Umgrenzung durch einstimmigen Beschluß ändern".

Art. 11: Die USA unterzeichnen diesen Vertrag mit dem Vorbehalt, daß sie ihre Verpflichtung nach Art. 4, Abs. 1 auf den Fall einer kommunistischen Aggression beschränkt ansehen. Im Falle einer anderen Aggression werden sie mit den anderen Partnern nur in Konsultation treten.

In dem zum Manila-Pakt gehörenden Protokoll wurde festgelegt, daß die Bestimmungen der Artikel 3 und 4 noch Anwendung finden sollten auf Kambodscha, Laos und das unter der Jurisdiktion des Staates Südvietnam befindliche Gebiet (1).

Der Vertrag trat nach Ratifikation durch die Mehrheit der Signatarstaaten am 19. Februar 1955 in Kraft.

II. Die Stoßrichtung des Manila-Vertrages und der SEATO

Entstanden war das Vertragswerk aus dem Geist der von Außenminister Dulles (1953-1959) konzipierten Antikommunismus-Strategie.

Die amerikanische Außenpolitik hatte in der Nachkriegszeit mehrere schwere Traumata erlitten: In Europa hatte man die Ausdehnung des sowjetischen Machtbereichs bis in die Tschechoslowakei und tief nach Deutschland hinein miterleben müssen. 1949 war dort schließlich, um dem weiteren Vordringen der Sowjetunion Einhalt zu gebieten, die NATO gegründet worden.

Nicht besser schien die Situation in Asien zu sein. Der "Kommunismus" hatte dort - so sah die Lage aus amerikanischer Sicht aus - nur durch härtestes Engagement der UNO (genauer: der USA) im Koreakrieg (1950-1953) gebremst werden können. Ein weiterer Guerillakrieg, die malaysische "Emergency" (1948-1960) war zur Zeit der SEATO-Gründung noch voll im Gange. Auch schien der Krieg in Indochina, der durch die Genfer Konferenz (26. April - 21. Juli 1954) formell abgeschlossen wurde, einen Sieg "des Kommunismus" gebracht zu haben. Einige Zeit hatte man in Washington sogar überlegt, ob man nicht in den Vietnamkrieg eingreifen sollte. Als sich die Niederlage der Franzosen in Dien Bien Phu jedoch definitiv abzuzeichnen be-

gann, nahm man von einem solchen Vorhaben Abstand. Gleichwohl dachte Washington daran, ein kollektives Bündnis in Süd- und Südostasien noch vor Beginn der Genfer Konferenz zu schaffen, um so eine geographisch weitausgreifende gemeinsame Front gegen "den Kommunismus" auf die Beine zu stellen. Großbritannien allerdings schlug gemeinsam mit Frankreich den USA vor, mit der Verwirklichung dieses Planes bis nach Beendigung der Genfer Konferenz zu warten.

Dulles trug sich ursprünglich mit dem Plan, alle Staaten der Colombo-Gruppe in die SEATO miteinzubeziehen. ((Dieser Vereinigung, die 1950 im Interesse einer wirtschaftlichen Entwicklung Süd- und Südostasiens geschaffen worden war, gehörten die Länder Ceylon, Indien, Malaya - einschließl. der britischen Gebiete Singapore, Sabah, Sarawak und Brunei - sowie Pakistan an; 1951 schlossen sich dieser Gruppe weitere Länder an, wie Kambodscha, Laos, Südvietnam, 1952 Birma und Nepal, 1953 Indonesien und 1954 die Philippinen sowie Thailand. Als gebende Mitglieder traten auf: Australien, Großbritannien, Japan - seit 1954 -, Canada, Neuseeland und die USA.))

Die USA stießen mit ihrem Versuch, diese Länder für ihren SEATO-Plan zu gewinnen, jedoch zum Teil auf Widerstand, vor allem bei Indien, Birma und Indonesien, die eine Politik der "Blockfreiheit" betreiben wollten. Die USA hatten sich außerdem mit dem Plan getragen, das Taiwan Chiang Kai-sheks sowie Südkorea mit in den Pakt einzubeziehen, stießen jedoch auch hier auf Widerstand, diesmal vonseiten Großbritanniens.

Nach so vielen Divergenzen in der "südostasiatischen Front" blieben schließlich nur noch acht Interessenten übrig, nämlich

- die USA als Hauptarrangeur des Bündnisses, ferner
- Großbritannien, das damals noch Gebiete Südostasiens unter Kontrolle hatte (Sarawak, Sabah, Brunei und Singapore),
- Frankreich, das die Niederlage von Dien Bien Phu noch nicht ganz verwunden hatte und sich offensichtlich immer noch als Ordnungsmacht im südostasiatischen Raum empfand,
- ferner die beiden pazifischen Staaten Neuseeland und Australien, die eng mit den USA zusammenarbeiteten und dieser Kooperation bereits im dreiseitigen ANZUS-Pakt (Australia, New Zealand, US) von 1951 Ausdruck gegeben hatten.
- Pakistan schließlich hatte bereits am 19. Mai 1954 ein separates Verteidigungsabkommen mit den Vereinigten Staaten geschlossen und war - im Zuge seiner damaligen so proamerikanischen Außenpolitik - auch grundsätzlich bereit, sich auf ein multilaterales Bündnis einzulassen, soweit es von den USA gewünscht würde.
- Die Philippinen schließlich, die ohnehin im Sog der US-Politik standen und außerdem in interne Abwehrkämpfe mit den aufständischen Huk-Guerillas verwickelt waren, hatten nichts dagegen einzuwenden, neben ihrem bereits 1951 mit den USA geschlossenen Sicherheitsabkommen auch noch das zusätzlich sichernde SEATO-Bündnis einzugehen.
- Am stärksten interessiert aber zeigte sich Thailand, das sich in der damaligen Situation von der VR China in steigendem Maße bedroht sah. China gewährte exponierten Gegnern der thailändischen Regierung Asyl: Bei Kriegsende noch hatte die Thai-Regierung unter dem linksorientierten Ministerpräsidenten Pridi Phanomyong mit Nachdruck auf eine Normalisierung mit dem damaligen KMT-China hingearbeitet, war aber 1947 durch einen Staatsstreich ausgeschaltet worden. Nach dem Sieg der chinesischen Kommunisten hatte er Asyl in Peking erhalten und sollte in den kommenden Jahren zu einer Fackel des

Widerstandes gegen die Regierung in Bangkok werden. Nachdem die neue Thai-Regierung sich dazu entschlossen hatte, die Korea-Politik der Vereinigten Staaten zu unterstützen, begann Peking, eine scharfe Anti-Bangkok-Politik zu betreiben. Thailand sei in Gefahr, so hieß es im November 1950 (2), von den USA militärisch, politisch und ökonomisch kontrolliert zu werden. In dasselbe Horn stieß auch Expremier Pridi, der beispielsweise 1954 in einem Artikel der JMJP das Thai-Volk dazu aufforderte, gegen den amerikanischen Imperialismus, dessen Angriff auf Thailand immer ernster werde, sowie gegen die reaktionäre Regierung Thailands zu kämpfen (3).

Aus der Sicht Bangkoks wirkte die Politik Pekings um so bedrückender, als die Chinesen 1953 in der südchinesischen Provinz Yünnan eine Autonome Thai-Region errichteten, hinter der ein Guerilla-Zentrum vermutet wurde.

In Bangkok bedachte man freilich nicht, daß sich die Feindschaft Pekings noch verstärken würde, wenn man der SEATO beiträte. Die Reaktion Pekings auf den Vertrag von Manila fiel denn auch entsprechend aus (4).

Mithilfe der SEATO hatten die USA ihre weitgespannte Containment-Kette um den "Ostblock" herum fast geschlossen. Es fehlte jetzt nur noch ein Kettenglied in Mittelost, das 1955 in Form der CENTO (Bagdad-Pakt) nachträglich eingefügt wurde. Der Containment-Ring reichte damit von den Aläuten über Japan (Sicherheitsvertrag 1951, später zweimal verlängert) - Südkorea (bilaterales Verteidigungsbündnis 1953) - Okinawa - Taiwan (bilaterales Verteidigungsbündnis vom 2.12.1954) - Philippinen (bilaterales Verteidigungsbündnis 30.8.1951) über den multinationalen Block der SEATO (der nach Südosten hin durch den ANZUS-Pakt von 1951 - Australien, Neuseeland, USA - ergänzt wurde), über die CENTO (Mitglieder: Irak und Türkei, Großbritannien, Pakistan und Iran) bis zum Gebiet der NATO, deren Südostflanke durch die Türkei und Griechenland gebildet wurde.

Dieser "Eindämmungs"-Ring hatte, allgemein gesprochen, eine anti-kommunistische Stoßrichtung und erhielt im Bereich der SEATO eine zusätzliche anti-chinesische Spitze, vor allem, soweit Thailand involviert war.

Der spezifisch antikommunistische Charakter wurde noch durch Artikel 11 des SEATO-Vertrages besonders hervorgehoben, in dem die USA betonten, daß sie die Hilfsverpflichtungen ("Maßnahmen" i.S. des Art. 4, Abs.1) für südostasiatische Staaten auf den Fall "einer kommunistischen Aggression" beschränkt wissen wollten. Im Falle eines Angriffs von anderer Seite (es sollte später beispielsweise zu Auseinandersetzungen zwischen Kambodscha und Thailand kommen!) werde Washington mit den anderen Partnern nur in "Konsultationen" (i.S. des Art. 4 Abs.2) eintreten.

III. Die SEATO-Organisation

Als wichtigstes Organ der SEATO war vorgesehen der Minister-rat (Artikel 5 des Vertrages von Manila), der alle mit der Durchführung des Vertrages zusammenhängenden Angelegenheiten erörtern und Konsultationen über militärische und andere Maßnahmen abhalten sollte. Dieser Rat trat erstmals am 23. Februar 1955 in Bangkok (Treffen der Außenminister der beteiligten Staaten) zusammen. Man beschloß damals die Einrichtung eines Ständigen Rats aus Stellvertretern der Außenminister mit ständigem Sitz in Bangkok.

Gebildet wurde ferner ein Sekretariat (März 1956), geleitet von

einem Generalsekretär: ein Posten, der seither immer mit einem Thai besetzt war (z.Zt. von Sunthorn Hongladarom).

Dem Sekretariat wurde 1957 ein Ständiger Militärischer Planungsstab attachiert, ferner ein Forschungsdienst zur Beobachtung kommunistischer Aktivitäten im südostasiatischen Raum, ein Büro für kulturelle Beziehungen und ein Büro für Wirtschaftsfragen.

Die SEATO schien anfangs eine ähnliche Entwicklung zu nehmen wie die NATO, die ja zunächst ebenfalls als locker gefügte Gemeinschaft begonnen hatte und erst Anfang der fünfziger Jahre unter dem Eindruck des Koreakrieges militärisch integriert worden war (1952 hatte man den Atlantik-Rat zur ständigen Einrichtung erhoben, das Amt des Generalsekretärs geschaffen und eine feste militärische Kommandostruktur aufgebaut sowie nationale Verbände - seit 1955 mehrere Divisionen der Bundeswehr - fest einem einheitlichen NATO-Kommando unterstellt.)

Im Gegensatz dazu konnte die SEATO nie eine interalliierte permanente Kommandostruktur entwickeln. Ihr standen auch keine festen Truppenkontingente zur Verfügung. Ihren einzigen militärischen Ausdruck fand sie im Ständigen Planungsstab in Bangkok und in vereinzelt Manövern.

Trotz zahlreicher Krisen in Südostasien wurde die SEATO bezeichnenderweise nur einmal als solche tätig, nämlich bei der Nam Tha-Krise im Jahre 1962, als die SEATO-Partner angesichts der damaligen großen Pathet-Lao-Offensive Marinesoldaten an den thailändischen Grenzen gegenüber Laos aufmarschieren ließen. Andere Hilfeleistungen und Stationierungsrechte - beispielsweise der US-Luftwaffe in Thailand - wurden nicht auf SEATO-Basis, sondern aufgrund bilateraler Abmachungen vereinbart.

Das Bündnis hielt im Laufe seines zwanzigjährigen Bestehens mehrere militärische Manöver ab, allerdings mit abnehmendem Enthusiasmus. 1973 schließlich kündigte Australien seine Teilnahme an den Flottenmanövern auf und "torpedierte" sie damit weitgehend (5).

IV. Die Entwicklung der SEATO im Verlauf ihres zwanzigjährigen Bestehens

Im Gegensatz zur NATO war die SEATO schon von Anfang an eine Art "totgeborenes Kind". Ihre Geschichte konnte deshalb nur eine Geschichte der Mißerfolge werden.

Es begann damit, daß einige der Staaten, die eigentlich in den Genuß der SEATO-Privilegien kommen sollten, nämlich Kambodscha und Laos (so vereinbart im Protokoll vom 8. September 1954) eben diesen Schutz ablehnten (Laos: 1962, Kambodscha: 1964). Beide Länder wollten ihre Sicherheit lieber durch eine Politik der "Blockfreiheit" gewahrt wissen.

Auch sonst hatte die SEATO wenig Anklang. Sie konnte nicht einmal die kleineren Konflikte Südostasiens verhindern, z.B. die ständigen Reibereien zwischen Kambodscha und Thailand (Vorwärtsstrategie Bangkoks gegen eine angebliche "kommunistische Infiltration aus Kambodscha", offene Grenzfragen, vor allem im Zusammenhang mit dem "Tempelstreit"), die Auseinandersetzungen zwischen Kambodscha und Südvietnam und den Laos-Konflikt, gar nicht zu reden von der Vietnam-Krise.

Zu allem Unglück begann das Bündnis nach und nach, auch noch Mitglieder zu "verlieren".

a) FRANKREICH beispielsweise hatte bereits zur Zeit de Gaulles die Vietnam-Politik der USA zu kritisieren begonnen und nahm

deshalb an den Ministerratstagungen seit 1965 (X. Tagung in London, 3.-5. Mai 1965) nur noch durch Beobachter teil. Schon vorher hatte es bekanntgegeben, daß es gemeinsamen SEATO-Manövern fortan fernbleiben wolle. Am 18.5.1965 wurden sämtliche französische Offiziere aus der SEATO zurückgezogen. 1973 schließlich gab Frankreich bekannt, daß es auch seine finanziellen Beiträge zum südostasiatischen Verteidigungsbündnis einstellen wolle (6).

b) PAKISTAN, das im Dezember-Krieg gegen Indien von 1971 von seiten der SEATO keinerlei Unterstützung erfahren hatte, und das obendrein eine zunehmend prochinesische Haltung anzunehmen begonnen hatte, zog sich im November 1973 offiziell aus der SEATO zurück (7).

c) Seit dem Labour-Wahlsieg Ende 1972 spielte auch AUSTRALIEN mit dem Gedanken, die SEATO zu verlassen. Das Bündnis wurde u.a. zu einem Spielball innerpolitischer Auseinandersetzungen auf dem 5. Kontinent. Schließlich beschloß man dann doch, in der SEATO zu verbleiben, allerdings nicht mehr an den SEATO-Militärmanövern teilzunehmen und zwar, wie es hieß, mit Rücksicht auf die für Herbst 1973 geplante China-Reise des neuen Ministerpräsidenten Whitlam (8). Die SEATO-Seemanöver hätten sonst ausgerechnet zum Zeitpunkt seiner China-Visite stattgefunden. Außerdem ließ die Whitlam-Regierung verlautbaren, daß die ursprünglich antichinesische Aufgabenstellung der SEATO überholt sei, seit mehrere der SEATO-Mitgliedstaaten diplomatische Beziehungen zu Peking aufgenommen hätten (Frankreich, Großbritannien, Pakistan) - oder die Aufnahme planten (Australien, Philippinen, Neuseeland, Thailand).

d) Auch GROSSBRITANNIEN hat die SEATO seit dem Rückzug aus "East of Suez" und seit der Gründung des "ANZUK" (Australia, New Zealand, United Kingdom) -Paktes zugunsten Malaysias und Singapores (als Nachhall zur indonesischen Konfrontasi-Politik) im Jahre 1967 nur noch mit halbem Herzen unterstützt.

e) Was die PHILIPPINEN anbelangt, so verläßt sich Manila lieber auf das bilaterale philippinisch-amerikanische Verteidigungsbündnis von 1951 als auf den unsicheren Manila-Pakt. Immerhin unterhalten die USA auf dem Luftwaffenstützpunkt Clark und in der Marinebasis Subic-Bay zwei militärische Stützpunkte mit hoher Abschreckungskraft. Die Gesamtzahl des amerikanischen Militärpersonals auf den Philippinen dürfte im Juli 1974 bei 16.000 gelegen haben, während der Luftwaffenstützpunkt Clark im Zentrum von Luzon der größte Stützpunkt der amerikanischen Luftwaffe auf ausländischem Boden und ihr zweitgrößter überhaupt ist (9). Da keine Anzeichen für einen weiteren Abbau der USA-Präsenz im Westlichen Pazifik bestehen - sogar die VR China ist im Interesse einer Balance gegenüber der vordringenden Sowjetunion an einer weiteren Anwesenheit der USA in diesem Bereich interessiert! - dürften die für die Philippinen hier eingebauten Sicherheitsgarantien auch in den nächsten Jahren noch weiterbestehen.

Gegenüber der SEATO wird sich Manila daher nur auf Lippenbekenntnisse beschränken.

f) NEUSEELAND. Auch in Wellington sind seit zweieinhalb Jahren Überlegungen im Gange, ob man der SEATO treubleiben wolle oder nicht. Am 12. Juli 1973 verkündete Ministerpräsident Norman Kirk, daß Neuseeland "will steadily reduce the level of its participation in the SEATO Organization" (10).

In Neuseeland ist die SEATO-Frage zwar nicht so stark in den Sog der innenpolitischen Konfrontation geraten wie in Australien, doch gibt man dem Bündnis auch hier keine langfristigen Chancen mehr. Immerhin war es ein Erfolg für die SEATO - und vor allem für die US-Politik! - daß Neuseeland - ebensowenig wie Australien - bisher das Bündnis verlassen hat. Verantwortlich für dieses Verbleiben dürfte in erster Linie die Drohung der USA sein, daß ein zunehmendes Desinteresse Australiens und Neuseelands an der SEATO auf den ANZUS-Pakt, der ja für Canberra und Wellington den amerikanischen Nuklearschirm garantiert, "abfärben" (William Rogers) könnte (11). Ein weiterer Grund könnte in der Einsicht beider Regierungen bestehen, daß die fortgesetzte Mitgliedschaft im Manila-Pakt die Haltung Pekings kaum beeinflußt.

Verbleiben als eigentliche Interessenten für eine Weiterexistenz eigentlich nur noch Thailand und die USA, deren enge Verflochtenheit 1950 im Zeichen des Antikommunismus begann (Näheres unten VI d).

Eine Fülle neuer Entwicklungen seit Beginn der siebziger Jahre (Annäherung Washington-Peking, Aufbrechen der alten bipolaren Weltordnung und daraus resultierende neue Konfrontation zwischen China und der Sowjetunion, partieller Rückzug der Amerikaner aus Asien im Zeichen der Nixon-Doktrin von 1969, Zustandekommen diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und einigen SEATO-Ländern, Ende des Vietnamkrieges usw.) haben dazu geführt, daß die Basis für die amerikanisch-thailändische Interessengemeinschaft, die immerhin 20 Jahre lang bestanden hat (auf China zugespitzter "Antikommunismus"!)- zwischen immer schmaler geworden ist.

Die Amerikaner tragen zwar nach wie vor die finanzielle Hauptlast der SEATO, doch hat das Bündnis auch in der amerikanischen Außenpolitik ein immer niedrigeres Profil angenommen. Der Ruf nach radikalen Reformen wurde laut.

V. Änderungen in der SEATO-Struktur

Vor allem von der New Yorker SEATO-Tagung im September 1973 gingen entscheidende Impulse für die strukturelle Änderung des Bündnisses aus. Die Außenminister der SEATO beschlossen damals, die militärischen Funktionen der Verteidigungsgemeinschaft weitgehend abzubauen und die Arbeit der Organisation künftig mehr auf die interne Sicherheit sowie auf wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungsprojekte zu verlagern (12). (Im *Kommuniqué* hieß es u.a.: "The SEATO should place greater emphasis on supporting the internal security and development programs of the two regional members, the Philippines and Thailand; its military activities should be reduced" (13). Der Militäretat wurde um 82% beschnitten. Außerdem verringerte sich die Zahl der SEATO-Mitarbeiter von 254 auf 177 (14). Gleichzeitig beschloß man, daß Dreiviertel der insgesamt 1,7 Mio. US \$, die dem Bündnis jährlich zur Verfügung stehen, künftig für zivile, d.h. im wesentlichen entwicklungspolitische, Aufgaben aufgewendet werden sollen. Die USA sollten 25%, England 16%, Australien und Frankreich 12,5% und die zwei südostasiatischen Staaten 8% dieser Summe aufbringen (15). Anstelle des militärischen Planungsstabes wurde ein "Amt für Sicherheitsangelegenheiten" gegründet, das sein Augenmerk hauptsächlich auf die innere Sicherheit legen sollte. Von dort kamen ja in der Zwischenzeit die Hauptgefahren für Thailand (drei politische Erdbebengebiete: im malayischen Süden, im Nordwesten und in dem von zahlreichen

Minderheiten bewohnten Norden) und die Philippinen (Auseinandersetzung mit den mohammedanischen Aufständischen im Süden sowie mit der Neo-KP, vor allem auf Luzon.) Aufgelöst wurden im gleichen Jahre auch das Forschungsbüro zur Beobachtung kommunistischer Aktivitäten sowie das Informationsbüro (16).

Dieser Änderungs-Trend setzte sich im Jahre 1974 fort. Anfang Oktober gab der Generalsekretär der SEATO bekannt, daß das Bündnis seine Militärplanung vorläufig auf Eis gelegt habe und sein Augenmerk mehr der inneren Sicherheit zuwende. Mit wirtschaftlichen und sozialen Programmen solle subversiven Operationen begegnet werden (17). Die zivilen Aufgaben werden Projekte wie Bewässerung, Kinderfürsorge, Gesundheitswesen auf dem Lande, Neuansiedlung von Bergstämmen, Cholerabekämpfung etc. umfassen.

VI. Renaissance oder permanentes Siechtum der SEATO in den nächsten Jahren?

Welche *raison d'être* kann die SEATO in den nächsten Jahren für sich in Anspruch nehmen?

Es seien hier vier Optionen durchgespielt:

a) Option Nr. 1: EINDÄMMUNGSINSTRUMENT GEGENÜBER CHINA?

Die Frage stellen, heißt, sie verneinen. Wenn es Sinn und Zweck der SEATO war, China einzudämmen, so ist hierfür spätestens seit dem Besuch des amerikanischen Präsidenten im Februar 1972 die "Geschäftsgrundlage entfallen". Anstelle der "Dulles-Doktrin" von der großen antikommunistischen Einkreisungsstrategie ist in der Zwischenzeit die "Nixon-Doktrin" von 1969 getreten, die im wesentlichen darauf abzielt, die asiatischen Probleme sich asiatisieren zu lassen und dadurch die "Gendarmenrolle" der USA, wie sie Washington seit dem Koreakrieg in Asien gespielt hatte, abzubauen.

Der Aufbau einer südostasiatischen Verteidigungsgemeinschaft gegenüber China war u.a. auch motiviert worden durch die in den fünfziger Jahren so einflußreiche "Dominotheorie", die davon ausging, daß in Südostasien, wenn einmal der erste Dominostein (Vietnam) gefallen sei, die weiteren Steine bald nachfolgten - und dies im Sinne der VR China, über deren Expansionsbestrebungen im damaligen Washington kein Zweifel bestand.

Die Ironie der Geschichte will es, daß diese Dominotheorie weiterbesteht, nunmehr aber gerade im umgekehrten Sinne. Peking muß nämlich befürchten, daß es seinem Gegenspieler, der Sowjetunion, gelingen könnte, einen "Dominosteine" nach dem anderen zum Nachteil der VR China in Asien auszulegen. Der erste "Dominosteine" wäre - so gesehen - mit dem Indisch-Sowjetischen Freundschaftsvertrag vom August 1971 gelegt worden, der Indien noch stärker als bisher in den sowjetischen Einflußbereich hineingezogen hat. Der zweite Stein wäre ein unter dem Zepher Hanois vereinigt Gesamtindochina, das aufgrund historischer Hypothesen, aber auch wegen des im sino-vietnamesischen Verhältnis eingebauten Sprengstoffs fast automatisch einen pro-sowjetischen Kurs einschlagen würde.

Da China also keineswegs mehr in der Offensive, sondern vielmehr in der Defensive gegenüber dem Plan eines sich noch weiter entfaltenden sowjetisch beeinflussten "kollektiven Sicherheitssystems in Asien" steht, gibt es für die SEATO kaum noch etwas gegen China zu verteidigen.

Im übrigen ist zu bedenken, daß die beiden Mitgliedstaaten Philippinen und Thailand heute weniger von außen, als vielmehr von inneren Umsturzversuchen bedroht sind. Es besteht zwar kaum ein Zweifel, daß maßgebende Linkspolitiker beider Länder engen Kontakt mit Peking unterhalten (18). Doch verdanken linke Emanzipationsbewegungen ihre Existenz nicht etwa der chinesischen Hilfe, sondern dem Vorhandensein krasser sozialer Ungerechtigkeiten (19), deren Fortbestehen zu einem großen Teil der Unfähigkeit oder aber der Untätigkeit der Regierungen in Bangkok und Manila zuzuschreiben ist. Chinas "Unterstützungspolitik" wirkt insofern nicht konflikterzeugend, sondern lediglich konflikt-offenlegend.

Gegen "Subversion" sind nach Artikel 4/Abs.2 des Vertrages von Manila Konsultationen zwischen den Vertragspartnern zu führen, "um Maßnahmen dagegen zu treffen". Diese Bestimmung ist praktisch auf dem Papier stehengeblieben. Es ist z.B. kein Geheimnis, daß die in Thailand stationierten Amerikaner jede Gefechtsberührung mit thailändischen Aufständischen vermeiden - eine Politik, die sich für beide Seiten bisher günstig ausgewirkt hat (20).

b) Option Nr.2: KÖNNTE DIE SEATO IN EIN INSTRUMENT ZUR BEKÄMPFUNG DES SOWJETISCHEN EINFLUSSES IN SÜDOSTASIEN UMGEWANDELT WERDEN?

Käme es für die Beantwortung dieser Frage auf die VR China an, so würde Peking wohl nicht zaudern, ein entschiedenes Ja auszusprechen. Angesichts der von China perzipierten sowjetischen Einkreisungsstrategie, die als Neuauflage der alten Dulles-Politik empfunden wird, ist China schon seit einigen Jahren dazu übergegangen, Militärbündnisse, die es früher aufs schärfste verurteilt hat, nun positiv zu werten. Erinnerung sei hier an die CENTO (Näheres dazu C.a.1973, S.476ff.), an die positive Einschätzung der NATO seit Anfang 1973 und an das Wohlwollen, das Peking neuerdings dem japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag entgegenbringt.

Nirgends wird deutlicher als an dieser Stelle, wie sehr sich die Welt seit 20 Jahren gewandelt hat: War die SEATO in einer Zeit des Kalten Krieges konzipiert worden, als das internationale System noch bipolar strukturiert war, so wirkt sich die heutige Multipolarität dahin aus, daß das südostasiatische Verteidigungsbündnis, das einst als antikommunistisches Instrument geschmiedet worden war, nunmehr nachgerade als Schutz für den ehemaligen Hauptfeind gegenüber dem anderen Feind wirken könnte - zumindest, wenn es nach dem Willen Chinas ginge.

Überlegungen dieser Art anstellen heißt aber, die Rechnung ohne den Wirt zu machen. Gerade die beiden südostasiatischen Länder, zu deren Gunsten ja die SEATO hauptsächlich wirken sollte, Thailand und die Philippinen, werden sich hüten, im Streit zwischen den Großmächten abermals die Partei einer Seite zu ergreifen und damit ähnliche Enttäuschungen zu erleben wie bisher mit ihrem einseitigen Engagement zugunsten der USA.

c) Option Nr.3: SOLL DIE SEATO EIN ENTWICKLUNGSHILFEINSTRUMENT WERDEN?

Trotz der Atmosphäre des Kalten Krieges, aus der heraus die SEATO entstanden ist, wurde sie doch keineswegs nur auf einseitig militärische Abwehrfunktionen zugeschnitten, sondern gleichzeitig auch als ein Instrument wirtschaftlicher und technischer Zusammenarbeit konzipiert (Art.3). Das Bündnis ist also durchaus flexibel. Bezeichnenderweise enthält auch das Em-

blem der SEATO keineswegs ein Schwert oder eine andere kriegerische Waffe, sondern zeigt vielmehr einen Lorbeerzweig vor einem Globus.

Könnte man also angesichts des Nachlassens der "kommunistischen" Gefährdung von außen nicht von Artikel 4 auf Artikel 3 des Manila-Paktes "umschalten"?

Dies ist in der Tat der Weg, den die SEATO seit 1973 zu beschreiten versucht. Insbesondere im September 1973 machten sich die Außenminister der SEATO-Staaten darüber Gedanken, wie man die militärische Rolle des Bündnisses minimalisieren und gleichzeitig die technische Kooperation maximieren könnte (21). Vier praktische Wirkungen gingen von diesen Überlegungen aus: Erstens wurde die Militärische Planungszentrale in Bangkok, wie oben näher ausgeführt, stark reduziert. Zweitens kam es - vor allem durch den Rückzieher Australiens - zu einer weiteren Verringerung der gemeinsamen militärischen Manöver; drittens wurde das SEATO-Hauptquartier in der thailändischen Kapitale, wie oben beschrieben, personell verkleinert, und viertens wurden die finanziellen Mittel weitgehend auf zivile Projekte umgeleitet.

Die SEATO besteht also formell weiter. Ist aber ihre Mission als Entwicklungshilfeinstrument ein Ausweg aus der Sackgasse? Die Frage ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, da ja auf dem Gebiet des Entwicklungshilfesektors schon mehrere andere Organisationen bestehen, die mit den spezifischen Problemen weitaus besser fertigwerden können als ein ehemaliges Verteidigungsbündnis: nämlich die ECAFE, die Asiatische Entwicklungsbank und, last not least, die ASEAN. Wird durch die "Renaissance" der SEATO in Form einer Entwicklungshilfeorganisation nicht der Kompetenzschub verschlimmert?

d) Option Nr.4: DIE SEATO ALS VERTEIDIGUNGSINSTRUMENT ZUGUNSTEN THAILANDS

Die Philippinen sind durch den bilateralen Verteidigungsvertrag mit den USA von 1951 weitgehend geschützt. Mit Thailand dagegen ist es nie zu einer solchen zweiseitigen Abmachung gekommen. Formaljuristisch gesehen bestehen Verteidigungsverpflichtungen der USA zugunsten Bangkoks also nur in Form des Vertrags von Manila.

Die engen Beziehungen zwischen Bangkok und Washington hatten bereits 1950 im Zeichen des Antikommunismus begonnen (Näheres zur Asylopolitik Pekings und zur Gründung der Autonomen Thai-Region in Yunnan, vgl. dazu oben II). In der damaligen Situation schien den Thais die Hinwendung zu dem Protagonisten des Antikommunismus, den USA, ein der Situationslogik entsprechender Schritt.

Für die Amerikaner, umgekehrt, war ein antikommunistisches, US-freundliches Thailand der archimedische Punkt für eine effektive antikommunistische Politik in Südostasien.

Diese Interessenidentität führte im Laufe der Jahre zu einer Art Achse Washington-Bangkok. Bereits im April 1950 versprachen die USA militärische Hilfeleistungen. Da sich zu dieser Zeit die Übergriffe des Vietminh auf Laos und Kambodscha häuften, zeigte sich Thailand an der Schaffung eines südostasiatischen Verteidigungssystems interessiert.

So stark war das thailändische Sicherheitsbedürfnis, daß man sich mit den im Vertrag von Manila eingebauten Beistands- und Konsultationsmechanismen nicht zufriedengeben wollte. Deshalb kam es auf Drängen Bangkoks im Jahre 1962 zusätzlich zu

dem berühmten Rusk-Thanat Khoman-Memorandum, in dem die USA die Garantie aussprachen, den Thais Hilfe auch ohne vorherige Zustimmung der anderen Paktmitglieder zu gewähren. Damit sollte dem Sicherheitsbedürfnis Thailands angesichts der kritischen Situation in Laos im Mai 1962 Genüge getan werden. Durch das Rusk-Thanat-Kommuniqué übernahmen die USA m. a. W. bilaterale Verpflichtungen für Thailands Sicherheit (22).

Möglicherweise wurde neben dem Memorandum noch ein Geheimabkommen geschlossen, das dann in seinen weiteren Auswirkungen dazu führte, daß 12.000 thailändische Soldaten auf den vietnamesischen Kriegsschauplatz entsandt und durch die USA militärisch ausstaffiert wurden.

Die sich auf diese Weise anbahnenden engen Beziehungen waren für beide Seiten höchst vorteilhaft:

Thailand hatte - neben der "Sicherheit" - seine ökonomischen Vorteile (von 1965-1969 gaben die Amerikaner ungefähr 1,6 Mrd. US \$ in Thailand aus).

Erheblichen Nutzen hatten aber auch die USA: Das südostasiatische Königreich wurde nämlich nun zu einem wichtigen Hinterland der amerikanischen Streitkräfte im Zusammenhang mit dem Indochina-Krieg. Es entstanden 11 Großflugbasen (23), von denen entweder "Erkundungsflüge" (d.h. Bombenflüge vor allem gegen den Ho Chi Minh-Pfad) oder aber Aufklärungsflüge gestartet wurden.

Als die amerikanischen Streitkräfte gar im Zuge der Nixon-Doktrin nach und nach aus Vietnam abgezogen wurden, fanden sie teilweise in Thailand neuen Boden.

Trotz der zeitweiligen Aufblähung des Truppenbestandes in Thailand war es aber aufgrund der Nixon-Doktrin beschlossene Sache, daß die Amerikaner auf längere Sicht ihr militärisches Engagement ausdünnen würden. Diese Tendenz zeigte sich schon bald im abnehmenden Dollarstrom. Hatten die Amerikaner 1967 noch 214 Mio. US \$ Militärhilfe geleistet, so waren es 1971 nur noch 140 Mio. US \$ (24). Diese Zahlen deuten bereits an, daß die Nixon'sche Guam-Doktrin nicht einfach auf die Formel gebracht werden konnte: fortdauerndes amerikanisches Engagement in Asien minus kombattante Streitkräfte, sondern daß der Abzug weitergeht. Die thailändischen Probleme sollen also wirklich, wie es ja in der Nixon-Doktrin beschlossen liegt, "thaisiert" werden. Diese Tendenz begann sich auch auf das SEATO-Bündnis auszuwirken, das militärisch immer moribunder wurde.

Ist die SEATO damit einem permanenten Siechtum überantwortet, oder verschafft ihr das Bedürfnis Thailands nach einem wenigstens symbolischen Schutz neue Überlebenschancen?

Die Frage ist aus drei Gründen wohl im ersteren Sinne zu beantworten.

- Erstens wirkt die Nixon-Doktrin, wie bereits erwähnt, auf eine zunehmende Verlagerung der politischen Lasten auf den Rücken der einzelnen asiatischen Länder hin, hier also auf die "Thaisierung" der Sicherheitsprobleme Bangkoks.

- Zweitens steht langfristig der von der malaysischen Regierung 1971 vorgelegte Plan einer Neutralisierung Südostasiens zur Debatte. Wenn es nach malaysischen Vorstellungen ginge, denen Bangkok ja durchaus mit Sympathie gegenübersteht, würde sich der südostasiatische Fünferklub der ASEAN (Malaysia, Indonesien, Philippinen, Thailand und Singapur) später auf 10 Mitglie-

der erweitern (Einbeziehung Birmas, Laos', Kambodschas und der beiden Vietnams). Drei Phasen dieses Neutralisierungsprozesses wären zu durchlaufen: Zunächst schließen die Partizipanten einen multilateralen Neutralitätspakt. Sodann verlassen sämtliche ausländische Truppen das südostasiatische Territorium, und zuguterletzt garantieren die drei Großmächte die Neutralität der ganzen Zone (25). Pekings Stellungnahme zu diesem Projekt eines überdimensionalen "zweiten Österreich" in Südostasien dürfte positiv ausfallen, falls die Sowjetunion dadurch von einer weiteren Eskalation des Einflusses in Südostasien und im Westpazifik abgehalten und der ASEAN-Block befähigt würde, seine regionalen Probleme selbst zu lösen.

Mit dem Beitritt zu einem Pakt blockfreier, neutraler Staaten würde Thailand nach 25jähriger "West-Bindung" zu seiner traditionellen Außenpolitik zurückkehren, die ja immer schon durch eine manchmal seiltänzerische Politik der Nichtanlehnung und des "Zwischenhindurch" gekennzeichnet war. Nur dieser Fähigkeit, auch die geringste Chance zwischen den Blöcken zu finden, hatte Thailand ja auch die Tatsache zu verdanken, daß es, ganz im Gegensatz zu seinen Nachbarstaaten, als einziger Staat Asiens neben Japan nicht unter das Joch des Kolonialismus geraten war. Die Politik des "Lehnens nach einer Seite", die Thailand seit 1950 gegenüber den USA betrieben hatte, war insofern eine Abweichung von den traditionellen Pfaden, die sich aus der Perspektive des Jahres 1975 nicht gerade als vorteilhaft erweist.

- Eine Rückkehr zur traditionellen Politik der Nichtanlehnung müßte drittens konsequenterweise wieder von einem besseren Verhältnis China gegenüber begleitet sein. In der Tat hat Bangkok seit 1972 eine Politik der behutsamen Annäherung an Peking begonnen und mit diesen Versuchen ein nicht ungünstiges Echo in Peking ausgelöst. Im Dezember 1973 besuchte eine erste offizielle thailändische Delegation die Volksrepublik. Man handelte ein Abkommen über die Lieferung von chinesischem Dieselöl aus, konnte sich allerdings nicht über die Herstellung offizieller diplomatischer Beziehungen einigen (26). Immerhin ließ sich eine chinesische Vertretung in Bangkok nieder, die dort allerdings nicht bei der thailändischen Regierung, sondern bei der "Economic Commission for Asia and the Far East" (ECAFE) akkreditiert ist. Im Februar 1974 reiste abermals eine offizielle, aus 14 Mitgliedern bestehende Delegation des Olympischen Komitees von Thailand unter Leitung des thailändischen Verteidigungsministers in die chinesische Hauptstadt, und zwar auf Einladung des Allchinesischen Sportbundes. Bei diesem Besuch versicherte Chou En-lai, die chinesische Unterstützung von Aufständischen im Nachbarstaat sei ein "Ding der Vergangenheit". Doch müsse das gleiche auch für Truppenentsendungen von Thailand nach Laos gelten. China habe jetzt aufgehört, Waffen an andere kommunistische Länder in der Region zu liefern. China unterstütze auch nicht den Sender "Stimme des Volkes von Thailand". Gleichzeitig warnte Chou den Verteidigungsminister vor einer sowjetischen Infiltration Südostasiens durch die Sowjetunion, besonders, was den geplanten Kra-Kanal angehe, der ein anderer Gefahrenherd werden könne, ähnlich wie Suez oder Panama (27).

Wie der thailändische Verteidigungsminister versicherte, sei von chinesischer Seite eingeräumt worden, daß Peking in der Vergangenheit Aufständische in Thailand und in Laos unter-

stützt habe. Als Begründung habe Chou die unfreundliche Haltung der thailändischen Militärregierung seit 1958 und den Kampf thailändischer Söldner in Laos auf Seiten der Regierung in Vientiane angeführt. Der chinesische Ministerpräsident betonte außerdem, daß seiner Regierung viel an der Herstellung freundlicher Beziehungen zu Thailand gelegen sei, und daß die militärische Präsenz der Vereinigten Staaten in Thailand nicht als Hindernis für die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen betrachtet werde (28).

Peking begrüßte einige Monate später den Sturz der Militärregierung und berichtete - nun doch wieder entgegen thailändischen Erwartungen - ausführlich über die Erfolge kommunistischer Volksstreitkräfte in Thailand (29).

In Bangkok wertete man dieses Verhalten jedoch nicht als Einmischung. Im Gegenteil: Anfang 1975 konnte sich die Thailändische Nationalversammlung dazu durchringen, die während der Regierungszeit von Marschall Sarit Thanarat (1958-1964) verhängte Handelsblockade ("Anti-China-Dekret Nr. 53") aufzuheben. Nachdem Peking bereits vorher wiederholt gegen die Blockade protestiert hatte, war durch das thailändische Handelsministerium im Februar 1974 die Ein- und Ausfuhr bestimmter chinesischer Waren genehmigt worden.

Damit haben die Beziehungen zwischen beiden Ländern eine solide ökonomische Grundlage erhalten (30).

Es spricht alles dafür, daß sich diese Entwicklung einer gegenseitigen Annäherung fortsetzen wird, zumal Thailand für die chinesische Führung höchst interessant wäre

- zum einen als einflußreiches Mitglied einer starken antisowjetisch orientierten ASEAN
- und last not least als Gegengewicht zu Hanoi.
- Sollte es schließlich eines Tages zu einer Generalvereinbarung der thailändisch-chinesischen Beziehungen kommen, so wäre die SEATO eine Art Verhandlungspfand für Bangkok, das gegen chi-

nesische Zugeständnisse hingegeben werden könnte. Auch insofern muß die thailändische Führung am einstweiligen Fortbestand des Verteidigungsbündnisses interessiert sein. Die SEATO wäre also eine Art Tauschobjekt!

Zusammenfassend:

Als antichinesisches Einzäunungsinstrument ist die SEATO spätestens mit der prochinesischen Umorientierung der amerikanischen Außenpolitik im Jahre 1972 hinfällig geworden. Als potentielles Hindernis für ein weiteres Vordringen der Sowjetunion in den südostasiatischen Bereich kann die SEATO - trotz chinesischer Sympathien - deshalb nicht aufgebaut werden, weil sich ihre beiden südostasiatischen Mitglieder mit aller Wahrscheinlichkeit nicht ein zweites Mal einseitig zugunsten einer Großmacht engagieren werden. Als Entwicklungshilfeinstrument geriete die SEATO allzu stark in Konkurrenz zu den bereits etablierten Organisationen der ECAFE, der Asiatischen Entwicklungsbank und der ASEAN. Verbleibt also schließlich nur noch die Schutzfunktion des Bündnisses zugunsten Thailands. Angesichts der "sich thailisierenden" (Nixon-Doktrin!), letztlich vielleicht sogar auf eine Neutralisierung (Kuala-Lumpur-Plan von 1971) zusteuern, in jedem Fall aber immer pekingfreundlicher werdenden Außenpolitik Bangkoks beginnt auch dieser letzte noch verbleibende Rest, langsam an Bedeutung zu verlieren. Die im Zeichen der Aussöhnung mit China "anachronistisch" gewordene SEATO kann einstweilen nur noch mit niedrigem Profil weiterexistieren und so einerseits die Loyalität der USA gegenüber ihren südostasiatischen Verbündeten symbolisieren und andererseits den Thais als ein letzter Rest militärischer Sicherheit - besser noch: als Verhandlungspfand - dienen. Sollten zwischen Bangkok und Peking eines Tages normale Beziehungen zustandekommen, dann wäre die SEATO vollends sinnlos geworden. Ihre weitere Existenz wäre nur noch durch einen Kraftakt der USA zu sichern. Ob es dazu kommen wird, ist eine Frage der amerikanischen Innenpolitik, über die an dieser Stelle nicht rasoniert werden kann.

- 1) Vgl. dazu H. Rönnefarth, H. Euler, "Konferenzen und Verträge", Teil II, Bd.4A: Neueste Zeit, 1914-1959, 2. Auflage, Würzburg 1959, S.462 ff.
- 2) NCNA, nach SCMP Nr.15 v.22.11.1950, S.3.
- 3) NCNA nach SCMP Nr.859 (30.7.1954), S.16.
- 4) Näheres People's China vom 16.10.1954, S.25.
- 5) Vgl. z.B. IHT, 11.7.1973.
- 6) IHT, 11.6.1973, Le Monde, 8.6.1973.
- 7) CSM, 8.11.1973.
- 8) NZZ, 12.7.1973, und IHT, 11.7.73.
- 9) Vgl. dazu Geoffrey Warner und Avila Kilmurray, "Die Zukunft der Sicherheitsabkommen in Südostasien", Europa-Archiv 1975 S.51-58 (54).
- 10) IHT, 13.6.1973.
- 11) NZZ, 28.9.1973.
- 12) IHT, 1.10.1973.
- 13) Ebenda.
- 14) IHT, Die Welt, FAZ, 27.11.1973 und Le Monde, 28.11.1973.

- 15) IHT, 1.10.1973.
- 16) Le Monde, 28.11.1973.
- 17) SZ, 5.10.1974.
- 18) Im Zusammenhang mit Thailand vgl. hierzu ausführlich C.a. 1973/5, S.219-223, und für die Philippinen C.a. 1973/9, S.531-536.
- 19) "Strukturelle Gewalt", vgl. dazu C.a. 1973/10, S.607-609.
- 20) Näheres dazu C.a. 1973/5, S.216.
- 21) IHT, 15.8.1973
- 22) Zum Wortlaut der Erklärung vgl. C.a. 1973/5, S.215.
- 23) Im einzelnen ebenda, S.215.
- 24) Nachweise ebenda, S.216.
- 25) Näheres C.a. 1973/6, S.292.
- 26) C.a. 1974/2-Ü 12.
- 27) SWB, 20.2.1974.
- 28) NZZ, 18.2.1974 und C.a. 1974 Nr.3-Ü 17.
- 29) Näheres hierzu C.a. 1974/9 -Ü 21.
- 30) C.a. 1975/1 - Ü 46.